

---

# Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

Zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite

(Texte: J. MÜLLER, L. REICHHOFF; Fotos: J. MÜLLER, U. PATZAK)

---

## Feuerlibelle *Crocothemis erythraea* – thermophiler Neusiedler in Sachsen-Anhalt

Mit der thermophilen Feuerlibelle *Crocothemis erythraea* (Brullé, 1832) erscheint in Sachsen-Anhalt seit etwa 2003 ein leuchtendes Signal für die Klimaerwärmung. Diese erst seit 1981 als selbständige Art anerkannte Segellibelle (Libellulidae) ist ein äthiopisches Faunenelement mit weiter Verbreitung im gesamten Mittelmeerraum und in Afrika bis Vorderasien und belegt beispielhaft seit zwei Jahrzehnten die klimabedingte Arealerweiterung mediterraner Libellen-Arten nach Deutschland.

Sie besiedelt ein weites Spektrum sonnenexponierter, meso- bis eutropher Stillgewässer mit reicher Unterwasservegetation und erscheint damit nicht bestandsgefährdet. Bisher ist sie ohne erkennbare Störung neben dem Blaupfeil und Vierfleck eingemischt. Die rasche Ausbreitung wird durch eine in Mitteleuropa einjährige Entwicklung anspruchsloser Larven forciert. In wärmeren Gebieten, wie z. B. im Mittelmeergebiet und Afrika, ist sie wegen der schnellen Larvalentwicklung bivoltin, d. h. es gibt dort sogar zwei Jahresgenerationen. In Mitteleuropa schlüpft *C. erythraea* hauptsächlich im Juni (Mai bis Juli) und fliegt dann bis etwa Mitte August bei einem sonnenbedingten Aktivitätsmaximum in der Mittagszeit zwischen etwa 11:00 bis 15:00 Uhr, wo auch die Paarungen und Haupteiablagen in die Unterwasservegetation erfolgen. Die Feuerlibellen ruhen gern auf einzeln hervorragenden Stengeln am Schilfrand oder im Großseggenbestand und auch bodennah in der Hochstaudenflur. Die leuchtend-roten Männchen sind häufiger zu sehen als die verborgeneren, schlicht bräunlich-olivfarbenen Weibchen, die durch einen auffallend weißgelben Streifen zwischen den gelben Flügelbasen klar von den ähnlichen Blaupfeilen zu unterscheiden sind.

Die wissenschaftliche Bezeichnung *Crocothemis erythraea* ist einerseits von „krokos“ (gr.) = safranfarben, orange und dem großen safranfarbigen Basisfleck der Flügel und andererseits von „erythraios / erythros“ = rot vom feuerroten Männchen abgeleitet.

J. M.

## Rot-Esche (*Fraxinus pennsylvanica*), eine invasive Baumart im Mittelbegebiet

Die Rot-Esche ist eine nordamerikanische Baumart. Sie tritt dort in Auen auf und bevorzugt nährstoffreiche und feuchte Böden, die oft überflutet werden. Sie hat den Charakter einer Pionierart.

Im Mittelbegebiet wurde sie als Forstbaum um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Preußen und Anhalt eingeführt und bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts angebaut.

Im Mittelbegebiet tritt die Art auf 20 % der Waldfläche mit mehr als 10 % Bestandsbeteiligung auf. Hierbei weist sie eine deutliche standörtliche Bindung an die tief liegenden, häufig überfluteten und nassen Senken und Rinnen der untersten Auenterrasse auf und vermehrt sich hier natürlich. Die Baumart kommt auch im Offenland, in Gehölzen und an Flussufern vor und breitet sich auch hier natürlich aus. Sehr auffällig ist die Besiedlung der Waldränder. Ihre Samen werden durch Wind und Wasser transportiert. Sie kann in Böden ein Samendepot aufbauen.

Auf Grund der hohen generativen und vegetativen Vermehrungsfreudigkeit bildet die Rot-Esche auf den nassen Auenstandorten Dominanzbestände. Dabei kann sie die Stiel-Eiche als Folge ihrer Vorwüchsigkeit verdrängen.

Die Art weist ab etwa dem Alter von 80 Jahren eine auffallende Häufigkeit von Stammfäule auf. Diese führt zum Stammbruch. Die Folge ist, dass sich keine mächtigen und langlebigen Stämme mit großen Höhlen und Kronen für Horste ausbilden können.

Im Falle der Verdrängung der heimischen, auenwaldtypischen Baumarten und des Aufbaus von Dominanzbeständen der Rotesche kann der Erhaltungszustand des FFH-Lebensraumtyps Hartholzauenwald vermindert und in letzter Konsequenz sogar der Status als FFH-Lebensraumtyp gefährdet sein.

Im Rahmen der forstlichen Bewirtschaftung der Hartholzauenwälder ist deshalb die Rot-Esche konsequent zurückzudrängen. In Kernzonen sollte im Rahmen der Verordnung eine gezielte, standortsgebundene Bekämpfung geregelt werden.

L.R





*oben: Biotopaufnahme aus dem NSG „Taufwiesenberge“.*

*unten: Crocothemis erythraea, Männchen – Angelteich bei Unseburg, untere Bodeniederung, 15.07.2007.*





*Rot-Esche in einer Allee bei Steckby, September 2004.*





# IM LAND SACHSEN-ANHALT

NATURSCHUTZ



**SACHSEN-ANHALT**

Landesamt für Umweltschutz